

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 14 (1971)
Heft: 3

Artikel: Der siebte Internationale Kongress der Bibliophilen in den USA
Autor: Bodmer, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schrift enthält musikalische Notationshinweise, die zu den ältesten überhaupt gehören und denen für die Vortragstechnik früher Dichtung entscheidende Bedeutung zukommt. Auf der Abbildung gut erkennbar sind zunächst die kräftigen Akzente (Zeile 1: *maná falti* usw.), denen tonale Rolle zufällt und die nach der Interpretation des Musikhistorikers E. Jammers die hohen und tiefen Töne der *Lectio* (*accentus moguntinus*) bezeichnen. Auf Zeilen 4–8, 14–20 erkennt man winzige diakritische *c* und *t*. Diese Zeichen hat Jammers als Romanusbuchstaben identifiziert und im Sinne eines alternieren-

den Rhythmus der Otfrid-Verse interpretiert. Den Romanusbuchstaben kommt hier eine etwas andere Funktion zu als in gleichzeitigen Handschriften, wo sie den Vortrag biblischer Passionsperikopen (‹Passionsbuchstaben›) regeln (*c* = *celeriter*, *t* = *tenere, trahere*). Diese Zeichen wurden ferner entdeckt im Otfrid-Autograph (Codex Guelferbytanus 26 Weissenburg). Zusammengesehen mit den Neumierungen im Otfrid-Codex P (Palatinus Nr. 52) ergibt sich eine frühe und eindrucksvolle ‹musikalische› wie dichterische Aktivität Weissenburgs. »

W. Kleiber

DER SIEBTE INTERNATIONALE KONGRESS DER BIBLIOPHILEN IN DEN USA

Die weite und kostspielige Reise, die lange Dauer dieses Kongresses, dessen Vorgänger in Wien, Venedig, London, Barcelona/Madrid, Paris und München jeweils eine Woche gedauert haben, und wohl nicht zuletzt auch die bis in den Spätsommer anhaltende Ungewißheit über das genaue Programm (am Kongreß selbst klappte die Organisation dann tadellos!) mögen die Gründe gewesen sein, weswegen nicht mehr als 60 Europäer – davon 11 aus der Schweiz – sich entschlossen hatten, nach den Vereinigten Staaten zu fahren und vom 29. September bis 13. Oktober die gemeinsame bibliophile Reise von Boston über Philadelphia nach New York mitzumachen. Schade, daß nicht mehr Freunde des schönen Buches, Sammler und vor allem auch Bibliothekare unseres Kontinents mitgekommen sind, um sich von den Amerikanern die ungeheuren Schätze zeigen zu lassen, die diese vor noch gar nicht so langer Zeit zu sammeln begonnen haben und die heute größtenteils als Stiftungen oder gar Schenkungen der Allgemeinheit zugänglich sind! Das vorzüglich aufgebaute Programm sorgte dafür, daß die etwas über 100 Teilnehmer nicht nur wertvolle Bücher sahen, sondern auch einen Ein-

blick in die amerikanische Geschichte und Kultur erhielten, daß sie herrliche Bilder und Kunstgegenstände betrachten konnten und einen Begriff bekamen von drei wichtigen Städten Amerikas und der sie umgebenden Landschaft.

So wurden von Boston aus Neuengland mit Waltham, wo das sympathische Landhaus Gore Place von 1807 steht, und Salem besucht, das nicht nur wegen seiner schönen alten Häuser aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert und seiner Bedeutung als Hafenstadt um 1800 herum bekannt ist, sondern auch durch seine Hexen-Verfolgungen um 1691/1692 und durch Nathaniel Hawthornes *Haus der sieben Giebel*. Hier in Salem besichtigte man unter anderem das Essex Institute und das Peabody Museum und fühlte den Atem der weiten Welt jener Seefahrer wehen, die es heute nicht mehr gibt. In Boston selbst bekam man das leicht verwirrende Isabella-Stewart-Gardner-Museum zu sehen, in dem sämtliche Kunst- und Stil-epochen Europas irgendwie vertreten sind; man lernte die Massachusetts Historical Society von 1791 und das Boston Athenaeum von 1807 kennen – beides traditionsbewußte Institutionen –, durfte sich die ganz herrli-

chen Bilder und ägyptischen, asiatischen und antik-klassischen Kunstwerke des Museum of Fine Arts ansehen und erhielt, an einem Abend, auf einem in ein Restaurant umgewandelten alten Hudson River-Boot einen ganz vorzüglichen Hummer vorgesetzt. Überhaupt gaben sich die amerikanischen Veranstalter und zum Teil auch Gastgeber die größte Mühe, ein gutes, gepflegtes Essen servieren zu lassen, bei dem hie und da sogar der Wein nicht fehlte. Mit starken Getränken vor dem Essen, mit viel Eis und munter sprudelnden, unkomplizierten Gesprächen wird man in Amerika bekanntlich ohnehin reichlich versehen!

In Philadelphia, das mit dem Flugzeug erreicht wurde, beeindruckten die gewaltigen Industrieanlagen auf dem Weg vom Flugplatz und die ausschließlich von Negern bewohnten Siedlungen am Rande der Stadt. Man ließ sich gerne die verschiedenen Örtlichkeiten, die mit der Erreichung der Unabhängigkeit zusammenhängen, zeigen, man genoß ein kleines Konzert des Curtis-Quartetts mit Werken von Mozart, Turina und Mendelssohn, man besuchte mit leisem Schmunzeln das gigantische Winterthur-Museum von Henry Francis du Pont (Großneffe eines J. A. Bidermann aus unserem Winterthur), in dem in ungezählten Räumen alle möglichen amerikanischen Interieurs der historischen Zeit original aufgestellt sind, und man verlor sich gerne, aber doch schon etwas erschöpft, im weitläufigen Philadelphia Museum of Art, in dem ganze einst private Gemäldesammlungen und sogar ein indischer Tempel und ein japanisches Teehaus zu sehen sind.

Die Busfahrt nach New York ermöglichte es, daß man sich dem faszinierenden Stadt-Ungetüm vom Hudson her näherte und plötzlich die ganze überwältigende Silhouette von Manhattan vor sich erblickte, bevor man durch den Hudson-Tunnel fuhr und bereits in der Nähe des Broadway wieder auftauchte. Die vielen leider auch aus Sicherheitsgründen notwendigen Taxifahrten durch New York, die Ausflüge nach Yale

und nach Princeton, die Empfänge bei Privaten, Sammlern und Händlern ließen einen aus der Begeisterung fast nicht mehr herauskommen und vermittelten ein vielleicht etwas allzu positives Bild des heutigen Amerika. Aber warum soll man sich auf einer solch kurzen Reise nicht von der Schönheit und Großzügigkeit packen lassen, die es gerade in New York seit jeher gab und immer noch gibt, trotz der alarmierenden Nachrichten von Überfällen, Beraubungen und sogar Mord am laufenden Band! Die beiden letzten Museumsbesuche, in den Cloisters und in der Frick Collection, brachten einen nochmals mit Meisterwerken europäischer Kunst zusammen, die dort drüben mit viel Liebe gesammelt, sicher oft auch gerettet und mit Geschmack in einem passenden Rahmen der dankbar-staunenden Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind.

Das trifft zum größten Teil auch für die Bücher zu, welche die Kongreßteilnehmer zu sehen bekamen und von denen fast alle von privaten Sammlern oder mit privaten Mitteln angekauft worden sind und die heute den wichtigsten öffentlichen Bibliotheken und Universitäten gehören. Ein kurzer Streifzug durch diese bibliophile Wunderwelt, der man da begegnete und die auch den abgebrühtesten Bücherwurm überwältigt haben dürfte, soll hier gleichzeitig Bericht erstatten und verlocken zur Teilnahme an den kommenden Internationalen Bibliophilen-Kongressen, deren nächster im Herbst 1973 in Polen stattfinden soll.

In der HOUGHTON LIBRARY in Harvard waren lauter Unica oder Rarissima ausgestellt: Von einem Bibelfragment aus dem 9./10. Jahrhundert (Edward Everett hatte es 1820 mit sechs andern griechischen Manuskripten in Konstantinopel gekauft und Harvard geschenkt und damit die Grundlage zur Handschriftensammlung dieser Universität gelegt) über eine Parzival-Erstaussgabe von 1477, das schönste erhaltene Exemplar des *King Lear*-Quarto von 1608 und die Erstaussgabe von Cervantes' *Novelas*

ejemplares bis zu den Manuskripten von Melvilles *Billy Budd* und Hawthornes *Haus der sieben Giebel*, Rilkes zweiter Duineser Elegie und Trotzkis Tagebuch von 1935.

In der COUNWAY LIBRARY OF MEDICINE, die zwar in einem modernen Gebäude in Boston selbst untergebracht ist, aber zur Harvard Medical School gehört, werden 810 Inkunabeln aufbewahrt, neben einem großen Bestand an europäischen, neuenglischen, hebräischen und jüdischen Medizinbüchern. Ausgestellt waren unter anderem verschiedene Drucke von Nicolaus Jenson, ferner Aderlaßblätter und Asellis *De lactibus sive lacteis venis* von 1627.

Das BOSTON ATHENAEUM zeigte Bestände aus den Bibliotheken von George Washington, John Quincy Adams und Thomas Jefferson, die es besitzt, sowie alte Bücher aus Neuengland. In der BOSTON PUBLIC LIBRARY, wo der Sammler Philip Hofer einen gehaltvollen Vortrag über die französische Buchillustration des 17. Jahrhunderts hielt, waren andere bedeutende Americana ausgestellt, darunter das *Bay Psalm Book*, das erste in Britisch-Nordamerika gedruckte Buch.

Aus der SAMMLUNG LESSING J. ROSENWALD in Alverthorpe bei Philadelphia, der bedeutendsten Privatsammlung des illustrierten Buches, die es gibt, waren offen und hinter Glas einige besonders schöne und seltene Bücher, Manuskripte, Miniaturen, Drucke und Zeichnungen ausgestellt und in einem vom Sammler selbst tadellos redigierten Katalog präsentiert. Wer noch mehr sehen wollte, durfte die Schränke öffnen und herausnehmen, was ihn besonders interessierte, auch am darauffolgenden Tag.

Das ROSENBACH MUSEUM in Philadelphia fesselte durch einige ganz außergewöhnliche Objekte, die wohl nur einem pffiffigen Antiquar in die Hände kommen. Eine Spezialität von Herrn Rosenbach ist seine Shakespeare-Sammlung und eine Sammlung von Kinderbüchern, in der besonders Maurice Sendak vollständig vertreten ist, auch mit allen seinen Originalzeichnungen.

Was einem in New York, Yale und Princeton noch geboten wurde, übertrifft wohl alle Eindrücke, die ein Bibliophiler irgendwo auf der Welt empfangen kann, angefangen beim zentral gelegenen Haus des GROLIER CLUB, in dem verschiedene Vorträge, Diskussionen und die Generalversammlung der «Association Internationale de Bibliophilie» stattfanden und wo der Club und seine Mitglieder Bücher ausgestellt hatten, über die phänomenale PIERPONT MORGAN LIBRARY mit ihren unwahrscheinlichen Schätzen (zum Beispiel *zwei* Gutenberg-Bibeln, das Lindauer Evangeliar aus dem 9. Jahrhundert, das Stundenbuch der Catherine de Clèves aus dem 15. Jahrhundert, ein ganzer Schrank voller Caxton-Drucke), die NEW YORK PUBLIC LIBRARY mit ihrem riesigen Bestand aus allen möglichen Sparten, die BEINECKE RARE BOOK AND MANUSCRIPT LIBRARY in Yale, die in einem faszinierenden modernen Gebäude untergebracht ist und deren Magazine wie ein riesiger, in Glas eingefaßter Bücherturm in der Mitte von allen Seiten sichtbar sind, bis zur PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY mit ihren zum größten Teil von ehemaligen Studenten gestifteten Beständen und der besonders eindrucksvollen Sammlung Scheide mit zwei angelsächsischen Manuskripten etwa aus dem Jahr 1000, frühesten Mainzer Drucken, einer Abschrift der Magna Charta etwa von 1307, mit Mozart- (KV 332), Bach- (Kantaten 33 und 118), Beethoven- (Skizzenbuch von 1815) und Wagner-Autographen (*Rheingold*) und so fort.

Ein sehr lebenswürdiger, ganz privater Ausklang wurde den Kongreßteilnehmern in Four Oaks Farm, in Somerville, New Jersey, beschert, wo Mrs. Mary Hyde in ihrem gepflegten Haus im Colonial Style empfing und die Sammlung hauptsächlich englischer Literatur (Boswell-Johnson, Fielding, Wilde, Shaw), die ihr verstorbener Gatte Donald und sie erst Mitte dieses Jahrhunderts zusammengetragen haben, zeigte und mit Charme erläuterte.

Daniel Bodmer